Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt
der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band I. **18. Juni 1855.** **№ 13.**

I. Originalien.

Offenes Sendschreiben an Hrn. Hofrath Dr. Spengler.

Von Dr. **W. Joachim,** Mitglied der k. Gesellschaft zu Pest.

Wenn ich einige Notizen über die seit zwei Jahrhunderten bekannten Füreder Heilquellen an die geehrte Redaction einzusenden mir erlaube, so geschieht diess blos, um die etwaigen Veränderungen, welche diese Heilquellen erfuhren, mitzutheilen.

In der neuern Zeit hat die Balneologie bedeutende Fortschritte gemacht; die alten morschen Dogmen verschwinden allmählig, die Hypothesen von Brunnengeistern zerfallen wie Seifenblasen, denn die Fackel der Physik und Chemie hat sich auch in Pannonien Bahn gebrochen und erleuchtet die Pfade, über die so lange Zeit tiefes Dunkel geschwebt. Vorwärtsschreiten! ist bei uns auch endlich das Losungswort, um mit den ausländischen Kuranstalten concurriren zu können.

Die glückliche Lage und das milde Klima des Füreder Kurortes im Lande sind einem jeden praktischen Arzte bekannt, so wie es auch ein Jeder weiss, dass diess mächtige Potenzen sind, um auf die geschwächte Organisation des Menschen heilsam einzuwirken. Mit Gegenwärtigem erlaube ich es mir, Ew. Wohlgeb im Interesse der leidenden Menschheit, von der zweckmässigen Metamorphose, die mit Füred eingegangen wurde, in Kenntniss zu setzen, denn ich kann es, ohne anmassend zu sein, behaupten, dass das jetzige Füred als eine Musteranstalt aufgestellt zu werden verdient.

Balaton-Füred liegt im Zaláder Comitate, 14 ½ Meilen südwestlich von Pest entfernt, am Plattensee. Es besitzt zwei Mineral-Trinkbrunnen, warme und kalte Bäder, Dampf-, Kräuter- und Douchebäder, letztere in verschiedener Art und für die verschiedenste Anwendung zweckmässig construirt, ferner Schlamm-

und Seebäder und seit neuester Zeit auch eine Schafmolken-Kuranstalt; endlich auch ein Spital für Unbemittelte, das unter sorgfältiger Aufsicht des Hrn. Dr. Orsowensky verwaltet wird, sowie schliesslich eine gutgeordnete Apotheke.

Um Ew. Wohlg. in Kürze einen Ueberblick über den in Frage stehenden Kurort zu verschaffen, will ich dessen Anstalten etwas näher beleuchten, und mit den Analysen der Füreder Trinkquellen und des Plattenseeschlammes den Anfang machen. Die Analysen sind, wie bekannt, von dem Vorstande des wiener k. k. pathologisch-chemischen Laboratoriums, Hrn. Dr. Joh. Flor. Heller, gemacht.

Ein Zivilpfund des Säuerlings enthält:

	Grane:	in arrondirter Zahl:
Schwefelsaures Natron	6,0365	6 Grane.
Chlornatrium	0,6989	7/10 „
Kohlensaures Natron	0,8294	4/5 „
Kohlensauren Kalk	6,3744	6 „
Kohlensaures Eisen- (u. Mangan) Oxydul	0,0845	2/25 „
Kohlensaure Bittererde	0,3149	3/10 „
Thonerde	0,0230	1/50 „
Kieselerde	0,1075	1/10 „
Organ. stickstoffhaltige Substanz	2,9645	3 „
Kohlensaures Gas 35,5 C „	19,2450	19 „.

Ueberdiess enthält dieser so heilkräftige, am pittoresken Plattensee gelegene Säuerling Spuren von Kali, Ammoniak und Antimon, welch' letzteres mit dem plutonischen Basaltterrain von Tihán in ursächlichem Zusammenhange stehen dürfte. Unter den Quellgasen ist ausser dem Kohlensäure-Reichthum ein das Luftverhältniss des absorbirten Sauerstoffgases um das Vierfache überschreitender Stickstoffgehalt erwiesen.

Ein Zivilpfund des Plattenseeschlammes enthält in Granen:

An inhibirtem schwefels. Natron	25,34	über 1 Skrupel.
Schwefelsauren Kalk	154,30	2½ Loth.
Kohlensauren Kalk	2054,30	4¼ Unzen.
Kohlensaure Magnesia	1267,20	21 Drachmen.
Thonerde	11,06	11 Grane.
Eisen- (und Mangan-) Oxyd	240,00	1 Loth.
Kieselerde und Sand	2771,15	11½ Lothe.
Bitumen und org. Substanz	950,00	fast 2 Unzen.
Wasser	202,30	10 Skrupel.
Verlust	0,54	

Die mikroskopische Untersuchung offenbart die mannigfaltigsten Formen kieselschaaliger Diatomeen.

Zusammensetzung der Franz-Josephs-Quelle:

Feste, wägbare Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	0,786	34,6626	6,0365 = 6	4,5274 $4\frac{1}{2}$	724 = 3 Loth.
Chlornatrium (Kochsalz)	0,091	4,0131	0,6989 = 0,7	0,5242 = $\frac{1}{2}$	84 = 1 Qutch. 24 Gr.
Kohlensaures Natron (Soda)	0,108	4,7628	0,8294 0,8	0,6821 $\frac{3}{5}$	1 Quentch. 2 Skrupel.
Kohlensaurer Kalk (Kreide)	0,830	36,6030	6,3744 = 6	4,7808 $4\frac{3}{4}$	765 3 Lth. 2 Skr. 5 Gr.
Kohlens. Eisenoxydul und Manganoxydul	0,011	0,4852	0,0845 6,08	0,0634 = $\frac{1}{16}$ Gr.	10 halber Skr.
Kohlensaure Bittererde (Magnesia)	0,041	1,8081	0,3149 0,3	0,2362 $\frac{1}{4}$	38 fast 2 Skr.
Thonerde	0,003	0,1323	0,023 0,02	0,0172 fast $\frac{1}{60}$ Gr.	3
Kieselerde	0,014	0,6174	0,1075 0,1	0,0806 fast $\frac{1}{12}$	13
Organische Substanz	0,386	17,0226	2,9645 3	2,2234 2	356 $1\frac{1}{2}$ Loth.
Summa	2,267	%	17,4336	13 0723	$4\frac{1}{3}$ Unzen.

An unwägbaren Bestandtheilen:

Kali
Ammoniak und
Antimon.

Gasige Bestandtheile:

Kohlensäure . .	0,25	2,50	19,245 ($19\frac{1}{4}$—20 Gr.)	15, ($\frac{1}{4}$ Qntch.)	38,5 $38\frac{1}{2}$	29
Stickstoff . . .					0,92	0,69
Sauerstoff . . .					0,06	0,04

Das Wasser ist vollkommen farblos und klar, schmeckt stark und angenehm säuerlich, hintennach ganz wenig nach Eisensalz. Die Reaction auf Lakmus ist sauer. Das Wasser ist geruchlos, entwickelt nur die prickelnde Kohlensäure. Es hat an der Quelle 12° R. und sein spezifisches Gewicht ist bei 14° R. nur 0,76 Meter 1002,611 (das des reinen Wassers = 1000 angenommen).

Wenn man die Pharmacodynamik der Füreder Mineralquellen einer Kritik unterwirft, so muss man offen eingestehen, dass die chemischen Bestandtheile derselben nicht genügend die Thatsache erklären, dass so viele und so verschiedenartige Krankheitsformen durch die Najaden zu Füred geheilt oder doch wenigstens gebessert werden. Die meisten Brunnenärzte wollen aus der Summe der chemischen Bestandtheile allein die pharmacodynamischen Kräfte einer Quelle eruiren; diess ist aber ein Fehler, der zu vielen Trugschlüssen leitet, und den wir uns nicht aufbürden möchten.

Wir haben Füred in seiner Totalität, d. h. in seinen jetzigen individuellen Einrichtungen einer genauen und strengen Prüfung unterzogen und wollen somit in Kürze einstweilen Ew. Wohlgeboren einige Daten über die pharmacodynamischen Tugenden Füreds zur Einsicht vorlegen.

Die Füreder Quellen enthalten Kohlensäure und zwar in grosser Quantität. Diese Säure durchdringt den ganzen Körper, und übt eine gelind erregende Wirkung auf das ganze Nervensystem aus; Kranke, welche Sauerbrunnbäder gebrauchen, verspüren nach dem Gebrauche eines solchen Ganzbades zu Füred eine Heiterkeit und rohe Laune und die Bewegungen gehen auch darnach leichter und rascher von Statten. Bei Lähmungszuständen, bei Paresen, hat man oft Gelegenheit in Füred, unmittelbar nach dem genommenen Bade eine bedeutende Abnahme der Parese zu beobachten.

Die Wirkung der Kohlensäure geschieht nach den Gesetzen der Endosmose und Exosmose, indem sie sämmtliche Gewebe des Körpers durchdringt und durch die Epidermis und Lungen ausgeschieden wird. Füllt man den Magen oder ein Darmstück mit kohlensaurem Gas, sorgt genau, dass diese Eingeweide hermetisch verschlossen bleiben und hängt sie so in die Luft, so wird man sich durch dieses einfache Experiment überzeugen können, dass die Eingeweide nach Verlauf von 24 Stunden ihren ganzen Inhalt verloren haben werden. Diese Eigenschaft der Kohlensäure, die Gewebe zu durchdringen, äussert sich sowohl bei deren innern als äussern Anwendung. So fand Abernethy, dass seine in kohlensaures Gas getauchte Hand mehr als 6,25 Kubikzoll desselben absorbirte. — Ew. Wohlgeboren können somit hieraus die erste mächtige Potenz der Füreder Quellen erkennen.

Betrachten wir weiter den Gehalt dieser Quellen an Natron, Eisenoxydul, Magnesia und Kalksalzen. Diese Salze sind durch die Kraft des Wassers sehr fein zertheilt und werden bald in Dampf- bald in Gasform dem Körper zugeführt, mächtige Waffen um die Resorption zu befördern. Die allgemeine und örtliche Anwendung modificirt bedeutend die Kraft des an mineralischen Substanzen reichen Wassers und wird durch seine tropfbarflüssige Consistenz bedingt. Es ist einleuchtend, dass unsere Dampf-, Gas- und Schlammbäder anders wirken als einfache Sauerbrunnbäder, anders warme als kalte durch den Wellenschlag erzeugte Bäder.

Die Absorption des Wassers geht zufolge der Anwendung auf die äussere Haut rasch von Statten; die mineralischen Be-

standtheile werden der Blutmasse einverleibt und so eine Metamorphose in der vegetativen Sphäre erzeugt.

Die Cardinalwirkungen der Füreder Quellen sind demnach:

1) Schnelle Bethätigung der Verdauung.
2) Hebung der Vitalität des Blutes.
3) Steigerung der Assimilation im ganzen Körper.
4) Erregung und Belebung des ganzen Nervensystems.
5) Veränderung der profusen Absonderung.

Die ersten Erscheinungen, die sich nach dem Gebrauche der Füreder Quellen kund geben, sind: Vermehrung des Appetits. Es grenzt ans Fabelhafte, welche Quantitäten von Speisen schwächliche und zarte Damen in Füred zu sich nehmen und gut verdauen, und doch ist es so. Personen, die sonst nach dem Essen einen Druck und Aufblähung der Leber verspürten, werden nach einigen Tagen schon in Füred davon befreit; der schleimige Beleg der Zunge verliert sich nach und nach und auch der Geschmack bessert sich. Ob die Kohlensäure und die im Wasser enthaltenen Salze und Eisen, oder ob das wahre romantische Klima diese schnelle Metamorphose hervorbringen, kann ich Ew. Wohlgeboren nicht sagen, non hypotheses nec opiniones vendo, sed veritatem scribo, und ein Jeder kann sich in Füred von der Wahrheit des Gesagten zur Genüge überzeugen.

Noch überraschender ist natürlich die Wirkung unserer Thermen nach zwei bis drei Wochen. Kranke, die nach Verlusten von edlen Säften geschwächt, sich nur mühsam bewegen konnten und Gespenstern gleich auf unsern Promenaden herumschlichen, können nach einem Aufenthalte von 2—3 Wochen in Füred Ausflüge mitmachen, ohne zu ermüden. Das matte, welke Aussehen wird gebessert, Lippen und Wangen verlieren die Leichenblässe, röthen sich allmählig und mit diesem günstigern Habitus tritt auch Heiterkeit und Frohsinn ein. Mit diesen Erscheinungen kehrt auch die Hämatose immer mehr und mehr zur Norm zurück, die Contractionen des Herzens werden demzufolge natürlich auch regelmässiger; Engbrüstigkeit und Herzklopfen verschwinden; die Ab- und Aussonderung, Pollutionen, fluor albus vermindern sich bedeutend, chronische Blutflüsse versiegen.

Wahre Wunder üben unsere Quellen auf das Nervensystem aus, und wem von uns ist ihre wahrhaft zauberhafte Kraft gegen Krämpfe verschiedener Art nicht bekannt? Die düstern Bilder der schwarzen Melancholie werden von den wohlthätigen Potenzen

Füred's verscheucht, und durch den angeregten Stoffwechsel zerfallen nach und nach alle krankhaften Erscheinungen und räumen einer blühenden Gesundheit den Platz. Zudem kann ich Ew. Wohlgeboren mit Recht mittheilen, dass die neue Molkenanstalt zu Füred die grösste in Europa ist; 6000 Mutterschafe liefern da eine echte, riechende Molke, und dass eine solche Molke sehr Vieles beiträgt, um eine günstige Metamorphose des kranken Lebens zu bewerkstelligen, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Die Indicationen in einzelnen Krankheiten sind etwa folgende:

1) Anämie. Diese Krankheit ist leider seit neuester Zeit unter allen Ständen verbreitet und ist auf eine mangelhafte Ernährung sämmtlicher Organe basirt.

Betrachten wir die ätiologischen Momente der Anämie, so ergibt sich, dass ausser dem Mangel an guter Nahrung, die wir schon oben als Basis der Cardinalsymptome bei der Anämie erwähnten, die Anämie durch ein grosses Contingent deletärer Einflüsse, welche täglich auf die Gesundheit influiren, herstammt; solche sind: feuchte Wohnung, Excesse in der Liebe u. s. w.

Die Anämie bildet den Centralpunkt der meisten Krankheiten, welche Gegenstand für Füred's Heilkräfte werden können, denn sie tritt sehr oft unter der Larve der verschiedensten Krankheitsformen auf. Nahe verwandt mit der Anämie ist die Skrophelkrankheit. Bei dieser ist das Blut gleichfalls arm an festen Bestandtheilen, besonders an Fibrin und Blutkügelchen. Blutarmuth der Kinder, blühender Skrophelsucht, dieser Geissel der Stadtbewohner, fallen jährlich Hunderte von Kindern zum Opfer. Die armen Leidenden werden stets nur mit oleum jecoris aselli gefüttert und durch diese Methode die ohnehin schwachen Verdauungsorgane nur noch mehr geschwächt. Unsere Quellen leisten hier wieder heilsame Hülfe, indem sie die Assimilation verbessern und durch den regen, thätigen Umsatz des Stoffwechsels die Sanguification, den ersten Factor des Lebens, reguliren, und so nach und nach den Keim der Skrophulosis tilgen.

Die Klasse der Krankheiten, welche in Anämie basiren, findet auch ätiologische Momente in einer Malaria. Wem ist die Malaria der Theissgegenden unbekannt? Wer kennt nicht die Malaria von Temesvar und unsern Marczal? Gegen diese Malaria werden jährlich in unserem Vaterlande grosse Quantitäten von

Chinin verbraucht zum Nachtheil und Ruin der Kranken, während diese Nachwehen der Intermittentes durch den Gebrauch der Füreder Quellen vollkommen geheilt werden.

Die Anämie wird endlich auch häufig durch erschöpfende Diarrhöen und durch bedeutendere Absonderungen auf den Schleimhäuten erzeugt; auch da leistet Füred Heilsames, indem seine alterirende Kraft wohlthätig auf die Absonderungen einwirkt.

2) Schlaffheit im Muskelsysteme. Diese tritt wohl meistens als Symptom einer anämischen Dyscrasie auf, kann aber auch die Rolle einer selbsständigen Krankheit spielen. Man erkennt diese Affection aus der blass gefärbten dünnen Muskulatur, aus der trägen peristaltischen Bewegung der Gedärme, aus den abnormen Contractionen des Herzens, der Puls ist klein und schnell, öfters hart, selten stellen sich auch capilläre Blutungen ein. Diess sind ungefähr die Erscheinungen, welche das Bild dieser als selbstständig auftretenden Krankheit darstellen.

3) Chronische Blutungen aus der Gebärmutter, wenn sie häufig auf einander folgende Schwangerschaften oder Abortus zum ätiologischen Monumente haben, werden durch den Gebrauch von Füred zum Stillstande gebracht. Die Anwendung der Uterindouchen wirkt in solchen Fällen ausgezeichnet und verleiht den Gefässen einen bessern tonus.

4) Schwäche und Unthätigkeit der Muskelhaut des Darmkanals werden durch die Füreder Mineralquellen beseitigt, indem die Kohlensäure erregend, tonisirend auf den Tractus intestinalis einwirkt und das sehr fein getheilte Eisenoxydul den Tonus des Darmkanals steigert und die peristaltischen Bewegungen befördert.

5) Schwächezustände der Schleimhäute und der äussern Haut. Wir verstehen unter dieser generellen Benennung eine Gruppe von Krankheiten, welche in einer mangelhaften Contraction der Schleimhäute und in einer Laxität der äussern Haut ihren Grund haben. Solche sind z. B. chronische Diarrhöen, Blasencatarrh, Schleimhämorrhoiden, welche stets in einer Alienation der Schleimhaut die nächste Ursache finden. So lange nicht durch den Krankheitsprocess eine bedeutende Metamorphose in der organischen Structur der innern Membranen sich entwickelt hat, lindern unsere Quellen die Affectionen ganz sicher, wenn sie selbe nicht gänzlich heilen.

6) Schwäche des Nervensystems. Trotz der patholo-

gischen Anatomie, Chemie und Mikroscopie sind wir oft unvermögend, die Ursache mancher Neurose zu ergründen. Um daher nicht unverständlich zu werden, erörtern wir jene Arten von Neurosen, gegen welche wir mit unsern Quellen siegreich zu Felde ziehen: 1) Diejenige Schwäche des Nervensystems, die in mangelhafter Ernährung der Nervensubstanz ihren Grund hat und die zumeist mit einer anämischen Dyscrasie combinirt ist. 2) Solche Schwäche des Nervenlebens, die durch übermässige Körper- und Geistesanstrengung bedingt ist, so wie die hysterische und hypochondrische Verstimmung des Gesammtnervensystems. Jährlich pilgern solche Kranke nach Füred und kehren neugestärkt an Körper und Geist in ihre Heimath zu ihren Beschäftigungen zurück. 3) In Neuralgien, unter diesen vorzüglich bei Tremor muscularis und Cardialgie entwickelt Füred eine mysteriöse Heilkraft. 4) Paresen, in Folge schlechter Nutrition des Gesammtorganismus, hebt der Gebrauch der Füreder Quellen.

7) Schwächen des Sexualsystems, wie Menstruationsanomalien, Dispositionen zum Abortus, Impotenz lassen auf den Gebrauch der Füreder Thermen eine wesentliche Besserung erwarten. Jedoch ist es bei den Krankheiten dieses Cyclus nothwendig, dass der Arzt durch Takt und Scharfsinn die nächste Ursache dieser Anomalien ergründe, denn Füred leistet nur Heilsames, wenn die Affection auf eine Atonie der Genitalien beruht, ist aber die Ursache in einer krankhaften Ablagerung, in den Ovarien oder der Gebärmutter zu suchen, so sind auch unsere Najaden nachtheilig.

8) Skropheln. Diese Krankheit bildet die erste Reihe unter allen Krankheiten, die durch Füred eine Heilung oder wenigstens Linderung erwarten lassen. Diese Form der Skropheln ist meistens die torpide, man erkennt sie aus dem aufgedunsenen Gesichte, den geschwollenen Lippen und dem angeschwollenen Unterleibe. Das Bild dieser Krankheit ist übrigens ohnehin genügend bekannt, als dass wir hier weiter darüber sprechen wollen.

9) Was Füred in der Chlorosis und gegen Anomalien der Hämorrhoiden zu leisten im Stande ist, wird wohl wenigen unserer vaterländischen, praktischen Aerzte unbekannt sein?

10) Endlich ist Füred als Nachkur nach dem Gebrauche von Karlsbad, Baden, Teplitz, Ofen, Mehadia eine mächtige Waffe, als welche es auch von den ersten Celebritäten unserer Zeit und

unserer Staaten, als Oppolzer, Sigmund, Wivenott, Balatha, Wagner anerkannt wurde.

Schliesslich sei es mir noch erlaubt zu bemerken, dass die Anstalt wie die Umgegend hinlängliche, gut gebaute Wohnungen besitzt, die für alle Klassen von Kurgästen zweckmässig eingerichtet sind, und dass ferner für Reinlichkeit, prompte Bedienung und gute, nahrhafte und billige Kost gesorgt ist. Was die Kost betrifft, hat der Restaurateur die Verpflichtung übernommen, nur mit solchen Speisen zu dienen, welche den verschiedenen Krankheiten gemäss auf ärztliche Anordnung bereitet werden. Es geschieht diess Alles den Bedürfnissen und Wünschen der Kurgäste Genüge zu leisten.

An Unterhaltungen und Zerstreuungen wird es auch nicht fehlen, Theater, Bälle und Belustigungen anderer Art werden Alles darbieten, was man zu Zerstreuungen dieser Sphäre nur erwarten kann. Ueberdiess reichen auch schon die Ausflüge in unsere romantische Umgegend dazu hin, dass die Kurgäste die lästige Langweile gar nicht finden können, wenn es auch Einem oder dem Andern aus Caprice sie zu suchen einfallen sollte.

Die Communication steht in allen Richtungen frei, die Strassen sind gut fahrbar, und Reisegelegenheiten in der Umgegend, so wie im Orte hinlänglich vorräthig. Von Pest geht täglich ein Eilwagen (zu finden in der Windgasse Hotel zu Tiger) direkt nach Füred. Für Briefwechsel besteht eine Filialpost in Füred selbst.

Der Bade-Physicus Dr. Orsowensky, ein rüstiger Mann, mit den neuesten Leistungen der Medicin vertraut, ist bemüht, die Ansprüche der leidenden Menschheit zweckmässig zu befriedigen.

Indem ich diese schöne Anstalt einer Prüfung zu unterwerfen wünsche, zeichne ich mich hochachtungsvoll

Dr. **Joachim.**

Die physiologische Prüfung der Mineralquellen.

Von Dr. **Perutz,** prakt. Arzte in Teplitz.

Welcher rationelle Arzt, und gehörte er auch der verschiedensten medicinischen Richtung an, wird es wohl in Abrede stellen wollen, dass die physiologische Prüfung der Arzneimittel, d. h. die Prüfung derselben am gesunden menschlichen Organismus von

unbestreitbarem Werthe sowohl für die Arzneimittellehre, als auch für die praktische Heilkunst selbst sein müsse? Es sind über diesen Gegenstand in der Neuzeit schon so viele und zum Theil gewichtige Stimmen laut geworden, dass sich unser Ohr diesen wiederholten Anforderungen nicht länger verschliessen darf und kann.

Ist auch in der That bereits eine grosse Anzahl von Arzneikörpern in ihren physiologischen Eigenschaften erforscht worden, so gilt diess doch keinesweges von jener Klasse von Heilmitteln, die von einer höheren Hand als der schwachen menschlichen gebildet und gemischt oft wunderbare Heilkräfte verrathen — ich meine die natürlichen Heilquellen. Dass wir die eigentliche Wirkungsweise dieser Heilmittel noch bei Weitem nicht kennen, ist ein offenes Geständniss, das wir allenthalben ausgesprochen finden und dessen Wahrheit wir leider selbst zugestehen müssen. Weder die chemische Zergliederung der Heilwässer in ihre einzelne Bestandtheile, noch die Erfahrungen, die man einzig und allein an kranken Menschen gemacht, konnten uns die richtigen Aufschlüsse geben.

„Wir müssen gestehen," sagt Dietl, „dass wir über die Wirksamkeit der meisten Quellen und über die speciellen Anzeigen für dieselben noch ziemlich im Dunkeln sind. Die Beobachtung an den Kurgästen reicht, so unerlässlich nothwendig und so unbestreitbar sie die Grundlage der Balneotherapie sein muss, für sich allein nicht hin, um die eigenthümliche Wirksamkeit einer Quelle zu enthüllen und sichere scharf bestimmte Indicationen für sich zu eruiren. Die chemische Untersuchung, das vorzüglichste und bisher wohl einzige objective Moment, nach dem man die verschiedenen Quellen klassificirte und darauf ihre specifische Wirkung von vornherein bestimmte, genügt ebenso wenig zur vollständigen Begründung bestimmter Indicationen, weil uns die chemische Wirkung der meisten anorganischen Körper nicht hinlänglich bekannt ist. Wie wenig wissen wir z. B. von der chemischen Wirkung des unserem Organismus einverleibten Eisens, Jodes, Schwefels u. s. w. Aber selbst die genaueste Kenntniss von der chemischen Wirksamkeit dieser Agentien würde uns zu keinem unbedingt gültigen Schlusse über die therapeutische Wirksamkeit derselben berechtigen, da uns der andere Faktor der chemischen Wechselwirkung, der Krankheitsprozess in seinen organisch-chemischen Verhältnissen noch weniger klar ist."

(Balneologische Reiseskizzen von Prof. Dr. Jos. Dietl in Krakau. Wiener med. Wochenschrift. 5. Jahrgang Nro. 7.)

In früherer Zeit hatte man, um sich so manche räthselhafte Wirkung einer Quelle zu erklären, einen allzeit gefälligen Deus ex machina, den Brunnengeist zur Hand; in unseren Tagen des prosaischen Materialismus und der sich an Alles wagenden Skepsis müsste ein solcher Geist eine sehr traurige oder auch lächerliche Rolle spielen. Der früher so beliebte Quellenmysticismus musste vor der zersetzenden Kritik unserer Tage längst in sein chaotisches Dunkel zurückweichen. Nur hin und wieder versucht es noch ein wunderlicher Nekromant, jene verschollene Erscheinung ans helle Tageslicht ziehen zu wollen. Es reichen mithin weder die Erkenntniss der chemischen Zusammensetzung, noch die allerdings schätzenswerthen Erfahrungen an kranken Menschen, am wenigsten aber die Spukgestalt jenes Brunnengeistes hin, uns die therapeutischen Kräfte der Mineralquellen kennen zu lehren.

Nur das nüchterne Experiment am gesunden menschlichen Organismus vermag es, uns die wahren und unverfälschten Wirkungen der Heilquellen erkennen zu lassen. Es werden sich da lange Reihen von Erscheinungen vor unseren Augen entwickeln, die uns Kunde geben werden, welche einzelne Organe oder ganze Organsysteme von der Einwirkung der Heilquelle getroffen werden; sie werden uns auch die Art und Weise der Einwirkung, nämlich das Wie derselben erkennen lassen. Daraus werden wir leicht folgern können, in welchen Krankheitsformen sich diese oder jene Quelle als wirkliche Heilquelle bewähren dürfte. Halten wir dann mit diesen Erfahrungen (den physiologischen Prüfungsresultaten) noch jene zusammen, die uns der usus in morbis geliefert, so werden wir ein sich gegenseitig completirendes Ganzes vor uns haben, wodurch es uns leicht gelingen dürfte, den Ariadnefaden zu finden, der uns aus den vielfachen Irrgängen des balneologischen Labyrinthes auf den gesuchten Weg zum Lichte führen könnte.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Im 3. Heft des 5. Bandes von Günsburg's Zeitschrift theilt der Brunnenarzt Dr. Rau in Altwasser Einiges über chemische Veränderungen der Mineralbrunnen und Aufnahme von Arzneistoffen durch die Haut mit, und gibt an, dass bei seinen seit 8 Jahren alljährlich wieder-

holten Proben er im Cudower, Pyrmonter, Eger-, Franz- und Spaa-Brunnen, die öfter in Altwasser getrunken wurden, auch nicht ein Atom Eisenoxyd vorfand, und sagt, dass also Eisenwasser an der Quelle selbst getrunken werden müssten.

2. Behauptet er gegen Kletzinsky, dass die Haut nicht bloss Gasarten aufnehme, vielmehr auch aufgelöste Arzneistoffe. Am allerdeutlichsten beweisen ihm die Einsaugung der Arzneistoffe durch die Haut alle Mineralbäder, namentlich die alkalisch-erdig-eisenhaltigen Bäder, durch welche, ohne innere Mittel, Anämie, Chlorosis, Fluor albus, Diarrhoea chronica, Gonorrhoea secundaria und viele andere Krankheiten gehoben würden, ungeachtet der Gasgehalt durch die Erwärmung merklich verflüchtigt worden sei.

Zur Behandlung der Lähmungen nach Apoplexie. Von Leubuscher (Gehirnkrankheiten, 1855, p. 228.)

Bei apoplectisch Gelähmten ist es sehr oft die Aufgabe des Arztes, die Kranken in diesen Folgezuständen vor der übereilten Anwendung von Reizmitteln auf die gelähmten Glieder warnend zu behüten. Sie sind nie anzuwenden, so lang noch Reizzustände vorhanden sind, und sogleich von ihrer Anwendung abstehen, sobald sich ein neuer Reizzustand (Hyperämie) einstellt. Dieselben sind theils allgemeine, wie der Gebrauch warmer Bäder. Soolbäder, allgemeine Moorbäder, Schwefelbäder, der Gebrauch von Wildbad, Pfäffers haben sich hier besondern Ruf erworben; die speciellen Indicationen sind nach den einzelnen Kranken anzupassen; — theils lokale: Einreibungen, Douchen, lokale Anwendung von Bädern etc.

Die Anwendung von Brunnenkuren bei Krankheiten des Digestionstroctus; von Bamberger, Prof. in Würzburg. (Virchow's Handbuch VI. Bd.)

Bei der catarrhalischen Entzündung der Rachenschleimhaut werden in hartnäckigen chronischen Fällen mit Vortheil die kohlensäurehaltigen Mineralwasser angewendet, kalte Waschungen, Bäder, Dampfbäder.

Bei den Aphten der Erwachsenen ist oft eine allgemeine Behandlungsweise nöthig, deren Indicationen nicht immer mit Sicherheit festzustellen sind; im Ganzen haben sie aber eine Umstimmung im Bereich der Schleimhäute zu bewirken, wie kalte Bäder, die hydrotherapeutische Methode, alkalische, kohlensäure- und eisenhaltigen Mineralwässer.

Bei den Krankheiten des Digestionstractus sind, wenn die Symptome der erhöhten Reizbarkeit des Magens fehlen, die Mittel dann anzuwenden, die die peristaltische Bewegung und die Magensecretion anzuregen im Stande sind; es gehören dahin unter andern die leichteren Eisenpräparate und die Stahlwässer: Franzensbad, Pyrmont, Schwalbach. Auch die Wässer von Carlsbad, Marienbad, Kissingen, Homburg, Ems geniessen einen gerechten Ruf bei der Dyspepsie, besonders jenen Formen, die auf chronischen Texturerkrankungen der Schleimhaut beruhen.

Bei der Behandlung der Cardialgie muss sich der Gebrauch alkalischer, kohlensaurer oder eisenhaltiger Mineralwasser die Behandlung mit kaltem Wasser — Fluss- und Seebäder — zur Herbeiführung gänzlicher Heilung

oder möglichster Besserung anzurathen seien, aus der richtigen Auffassung der Gesammtverhältnisse ergeben.

In veralteten Fällen von chronischem Magencatarrh zeigt noch die Kaltwasserbehandlung oft entschiedene Wirkung. Die Erfolge, deren sich Priessnitz und andere Hydrotherapeuten eben bei dieser Krankheitsform mit Recht rühmen, sind durch die Erfahrung begründet, und müssen dazu auffordern, diese Methode in weit ausgedehnterem Umfange zur Anwendung zu bringen, als diess bisher geschah. In therapeutischer Beziehung passen uns die kohlensäurehaltigen Mineralwässer: Biliner, Liebwerder, Gieshübeler, Selterser, Karlsbader Wasser. Auch Ems (Krähnchen), Kissingen und Homburg werden mit Erfolg gebraucht. Bei herabgekommenen, anämischen Subjekten kann es räthlich sein, nach diesen ein eisenhaltiges Mineralwasser (Franzensbad, Schwalbach, Spaa, Driburg) trinken zu lassen. Bei solchen, wie auch bei nervösen Kranken, passen auch die Seebäder.

Bei Magenkrebs wirken die verschiedenen empfohlenen Mineralquellen und Bäder (Karlsbad, Marienbad, Ems, Vichy, Selters etc.) ebenso schädlich, als sie bei andern Magenkrankheiten nützlich und heilsam sind.

In sehr hartnäckigen Fällen von chronischem Darmkatarrh sieht man manchmal noch überraschende Resultate von der Kaltwasserbehandlung. Kalte Klystiere, kalte Bäder, Seebäder, sind oft nützlich gegen die zurückbleibende blenorrhoische Secretion, besonders des Dickdarms. — Warme Bäder, wenn es thunlich ist, Dampfbäder wirken sehr vortheilhaft. (Auch Ems hat hierin einen gerechten Ruf, cfr. balneol. Ztg. No. 4, pag. 56.) *Spglr.*

Lähmungen der unteren Extremitäten.

Wie schwierig es oft sei, den entfernteren Ursachen solcher Lähmungen auf die Spur zu kommen, wiewohl sie mitunter sehr nahe liegen und vielleicht grade desshalb übersehen oder nicht beachtet werden, möge durch Mittheilung eines Falls dieser Art neue Bestätigung finden.

Ein unverheiratheter Mann, der bereits 59 Jahre alt, eine sitzende Lebensart am Schreibtisch zu führen gewöhnt war, nach eigener Versicherung und dem Zeugnisse seines Arztes so wenig in venere als baccho sich Ausschweifungen hatte zu Schulden kommen lassen, litt seit längerer Zeit an einer eigenthümlichen Schwäche der Beine, wesshalb er sich ausser eines Stocks auch eines ihn stützenden Begleiters zu bedienen sich genöthigt sah. Obwohl keine bestimmte krankhafte Grundlage, erbliche Anlage, Rheumatismus, Hämorrhoiden oder Gicht nachzuweisen war, hatte sein Arzt, nachdem Blutentziehungen, Arnica, nux vomica, Strychnin u. dgl. vergeblich, Thierbäder mit einigem Erfolge angewandt worden waren, dennoch Anlass genommen, diesen Kranken nach Eilsen zu schicken. Vielleicht waren es die Furunkeln im Kreuz, begleitet von Oedem der Füsse, woran derselbe ab und an gelitten hatte, was die Wahl des Bades entschied. Die Lähmung oder vielmehr Schwäche und Unzuverlässigkeit der Beine war, dem Gange nach zu urtheilen, nicht die gewöhnliche bei beginnender tabes dors. Die Schwäche nahm ab und zu, ohne dass man Ahndung von der Ursache dieses Wechselns gehabt hätte, — alles Forschen und Nachfragen war vergeblich; — seiner wiederholten Versicherung gemäss führte der Mann ein einfaches, frugales Leben,

er rauchte nicht, schnupfte nicht, trank regelmässig so wenig Bier als Wein —: aber er kaute Tabak und zwar den sogenannten Lady-twist, wie ich zufällig entdeckte, während der Kranke ein Endchen dieses Tabaks aus der Westentasche hervorzog und damit spielte. Da hatten wir also eine alte üble Gewohnheit zu berücksichtigen, deren Einfluss auf die Gehwerkzeuge durchaus erforscht werden musste. Es bedurfte keines dringenden Zuredens, den Kranken zu einem zeitweiligen Ablassen von dieser Gewohnheit zu bewegen. Er gebrauchte Schwefelbäder mit kalten Uebergiessungen nach dem Bade, trank auch Schwefelwasser mit etwas Bittersalz und schon nach acht Tagen war sein Gang so sicher geworden, dass er keines Führers mehr bedurfte, diesen daher entliess und von nun an, um seine Beine tüchtig zu üben, täglich über den Berg eine Stunde Weges hin und zurück nach Bückeburg ging, um hier sein Mittagsmahl zu verzehren. Statt des Schwefelwassers liess ich nach 14tägigem Gebrauche desselben den Pyrmonter Stahlbrunnen trinken, der so vortheilhaft einwirkte, dass ich dem lebensfrohen Manne rieth, im nächsten Sommer in Pyrmont selbst die Kur zu wiederholen.

Wer es mit solchen Kranken zu thun hat, denke ja an Cigarren und Bier. Die meisten Cigarrenraucher kauen zugleich Tabak und verschlucken einen grossen Theil des mit Tabakslauge gesättigten Speichels. Beide, sowohl der Tabak als der Hopfen im Bier, sind narcotica, die weniger das Gehirn, als den unteren Theil des Rückenmarks afficiren: das Sensorium kann noch ungetrübt sein und doch versagen die Beine schon die gewohnte Sicherheit, wie jeder bezeugen kann, der am Tabaksschwindel oder Bierrausch gelitten hat. Sollte es sich mit Zahlen darthun lassen, dass Lähmungen obiger Art während der letzten zehn Jahre häufiger geworden, wie es mir der Fall zu sein scheint, so dürfte man es gewiss dem heutzutage überhand nehmenden Biertrinken und Cigarrenrauchen zuschreiben.

Gelegentlich eine andere noch merkwürdigere Tabaksgeschichte.

Dr. Meyer.

Durand-Fardel: Die Thermen von Vichy in ihrer Anwendung gegen einige Gebärmutterkrankheiten. (Union médicale No. 25—28.)

Verf. hat besonders diejenigen Uterinleiden in den Kreis seiner Beobachtungen gezogen, welche entweder in abnormen Schleimsecretionen (Engorgement), Lageveränderungen, Erosionen, oder in Uterin- und Eierstocksgeschwülsten bestanden. Aus diesen Beobachtungen ergibt sich:

1) dass Vichy mit Nutzen angewandt wird bei Engorgement des Uterus mit Uterincatarrh, bei Erosionen des Muttermundes und verschiedenen Lageveränderungen;

2) dass dieser Nutzen sich nur in geringem Grade in der örtlichen Wirkung auf die organische Affection ausspricht, vielmehr in der Verbesserung des Allgemeinbefindens;

3) dass der zweckmässige Gebrauch bedingt ist durch eine vorausgehende Verbesserung des örtlichen Leidens durch örtliche und innere Mittel;

4) dass, wo eine entschieden nervöse Constitution vorhanden, sei sie eine hysterische oder neuralgische, die Anwendung unterbleiben muss, da sich die Schmerzen unter dem Gebrauch der Bäder ausserordentlich verschlimmern;

5) dass diese Thermen durchaus keine specifische Wirkung auf die Gebärmutter haben, sondern dass ihre Erfolge in einem grossen Theil der Fälle an die Besserung der consecutiv gestörten Digestionsfunction geknüpft sind, so wie an ihren Einfluss auf die Erscheinungen der Ernährung, der sich aus dem Eisengehalt einiger ihrer Quellen ableiten lässt;

6) dass sie auch vorzüglich da indicirt sind, wo dyspeptische Erscheinungen mit Zeichen eines atonischen Zustandes und bedeutender Ernährungsstörung verbunden sind, vorzüglich, wenn diese Zeichen im Gefolge der Krankheit, nicht primitiv nach Chlorose auftreten;

7) dass bei bedeutendem Ergriffensein des lymphatischen Systems, wo Nervenzufälle vorwalten, oder eine herpetische Diathese besteht, die Seebäder, salinische Quellen, Schwefelthermen, Hydrotherapie den Bädern von Vichy vorzuziehen sind;

8) dass die Wahl der verschiedenen Quellen Vichy's sehr zu berücksichtigen ist.

(Monatsschr. f. Geburtsk. IV. 3.)

III. Recensionen.

Blätter für wissenschaftliche Balneologie. No. 1. Beilage zur Wiener med. Wochenschrift No. 7.

Von dieser schon in diesen Blättern angekündigten Beilage, die unter Mitleitung des Dr. Seegen, Docent der Balneologie an der Universität Wien und Brunnenarzt in Carlsbad erscheinen, ist am 17. Febr. das erste Blatt ausgegeben worden. Es ist zuvörderst als Einleitung die Frage besprochen, was wir vermögen, und dargethan, dass die Balneologie als Wissenschaft lebensfähig ist, und dass sie sich in den Kreis der andern medicinischen Disciplinen stellen kann. Wir stimmen vollkommen damit überein, und freuen uns hier dieselben Ideen wieder zu finden, die die leitenden waren bei der Gründung der hydrologischen Gesellschaft, und ihren Ausdruck in unserm Prospectus und unserer Einleitung fanden. Sehr beachtenswerth ist der Aufsatz von Dr. Seegen: „Das Verhältniss der alkalischen Mineralwässer zur Gicht." Bei der grossen Begriffsverwirrung über Gicht hat Dr. S. nur solche Fälle betrachtet, wo Ablagerung in den Gelenken Statt fand, oder er einen Gichtanfall selbst sah. Die Gicht ist ihm mit Garrod und Lehmann eine Krankheit, in der das Blut mit Harnsäure überladen ist und diese nicht eliminirt werden kann. Die rationelle Behandlung hat also einen Stoff zu finden, wodurch die angesammelte Harnsäure leicht gelöst, und aus dem Blute entfernt werden kann. Die kohlensauren Alkalien sind aber ein vorzügliches Lösungsmittel der Harnsäure, denn während reine Harnsäure 14—15,000 Th. laues Wasser zur Lösung bedarf, ist sie in kohlensauren Alkalien sehr leicht löslich. Der Vorgang der Lösung ist der, dass die Harnsäure, die zu den schwächsten Säuren gehört, dem Alkalicorbonate etwas Alkali entzieht, harnsaures Alkali und doppelt kohlensaures Alkali bildet — dieser Vorgang bleibt derselbe, wäre auch eine noch so grosse Menge Harnsäure zugesetzt worden — die Lösung selbst bleibt

alkalisch. Die alkalischen Mineralwasser, und zwar das kohlensaure Natron derselben, haben die Rolle des Lösungsmittels für die Harnsäure zu übernehmen. Werden dieselben in den Organismus eingebracht, und mit der Blutwelle gemischt, so verwandeln sie die Harnsäure in harnsaures Natron. Dieses ist sehr leicht löslich und kann jetzt durch die Nieren ausgeschieden werden. Je wirksamer sich das kohlens. Natron zeigt, desto mehr Harnsäure wird es aus dem Blute eliminiren, und als harnsaures Natron in den Harn überführen. Der Harn selbst bleibt während des Gebrauchs des Mineralwassers trotz grosser Menge Harnsäure alkalisch, da die Harnsäure sich nur einen geringen Theil des Natrons angeeignet hat, und das überschüssige kohlens. Natron gleichfalls mit dem Harn ausgeschieden wird. — Weitere Beobachtungen und Untersuchungen sind jedoch nöthig, um diese an nur 5 Kranken gemachten höchst wichtigen Resultate zu bestätigen. — (Wenn nur erst der Begriff von Gicht sich genauer fassen liesse!)

Der dritte Aufsatz handelt über „die Heilquellen von Szliács in Ungarn". Von Dr. Habermann. Es sind diess starke Eisensäuerlinge von 20—25° R., die zu den besten in Ungarn zählen. Es ist hier viel gethan worden, um die Einrichtung der Bedeutung des Bades entsprechend zu machen; so wurden im vorigen Jahre Apparate zu kohlensauren Gasbädern und Gasdouchen angelegt; ausserdem besitzt S. eine Schafmolkenanstalt. Ans der beigegebenen Analyse ist ersichtlich, dass diese Quellen zu den kohlensauren erdig-salinischen Eisenwassern gehören, deren durch den Gehalt der schwefel- und kohlens. Salze und Erden bedingte auflösende Wirkung durch den grossen Gehalt von Kohlensäure und Eisenoxydul gemässigt und modificirt, zugleich einen beruhigenden, belebenden, stärkenden Einfluss auf das Muskel- und Nervensystem ausübt. Schwäche der Nerven, Armuth des Bluts sind die Grundlage von Krankheiten, die in S. mit Erfolg behandelt werden können, und ganz besonders bei venösen Constitutionen.

Schliesslich wird über die Sinterbilder des Hrn. Apoth. Göttl in Carlsbad berichtet, worüber wir schon No. 5, p. 85, Mittheilung gemacht.

Spglr.

Medic.-chirurg. Encyclopädie für prakt. Aerzte. Von DDr. Plosch und Ploss. Zweiter Band, 3. Lieferung, Artikel: Mineralwässer, von Dr. L. Posner, p. 892 — 920. Leipzig, Brockhaus, 1855.

Die Kenntniss der vornehmsten Mineralwasser ist einem jeden Arzte ganz unentbehrlich. Dem einen Kranken ist diess, dem andern jenes zuträglicher — und der Arzt, der viel um Rath gefragt wird, besonders von entfernten Kranken, kann sich nicht bloss mit der Kenntniss der Mineralwasser seiner Umgegend begnügen. Er muss die Wasser von Aachen, Spaa, Schwalbach, Pyrmont, Carlsbad, Eger, Teplitz, Driburg, Ems etc. eins so gut wie das andere kennen. Sie sind eins der grössten Genesungsmittel in den

(Fortsetzung siehe **Beilage.***)*

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.

chronischen Krankheiten. Alle Wirkungen lassen sich freilich aus ihrem Mineralgehalt allein nicht erkennen, sondern man muss ihre Wirkungen zum Theil nach Erfahrungen bestimmen, wenn auch fast alle Wirkungen von der Art der Bestandtheile, ihrer Menge, ihrer Verhältnisse abhängen. So gross diese auch sind, so kommen doch noch Nebendinge in Anschlag, als die Reise nach der Quelle selbst, Veränderung des Orts, Zerstreuung, Fröhlichkeit, Bewegung am Brunnenort, Musik, Erholung von Geschäften, Aufenthalt auf dem Lande, Diät etc. So viele Lobsprüche indessen die Mineralwasser immer verdienen, so viel Schaden stiften sie an. „Die Menge der guten Aerzte kann nicht so viel Menschen erhalten, als die schlechten umbringen", sagt schon Baldinger, ein Ausspruch, den man wahrlich noch unterschreiben kann. Wichtig und richtig schrieb Stenzel, resp. Kutzbach, de exitiosis aegrotorum ad acidulas thermasque relegatorum fatis, Vitemb. 1741, 4^{0}, ein Buch, das noch heute wahr ist. — Vor allem sind die Heilquellen kein allgemeines Genesungsmittel, so wenig, als irgend ein Medicament. Der verkehrte und tumultuarische Gebrauch der Mineralwässer macht alle Jahre eben so viele Menschen krank, als durch den rechten Gebrauch derselben gesund werden; es sollte daher Niemand eine Brunnenkur ohne den Rath des Brunnenarztes gebrauchen, und es sollte an jedem Brunnen auf eine gute Brunnenpolizei gehalten werden, damit nicht jeder auf eigne Hand in verkehrter Weise und ohne die nöthige Vorsicht etc. trinkt. Der unpassende Gebrauch einer Quelle, der Mangel einer zweckmässigen Polizei kann eine Quelle mehr in schlimmen Ruf bringen, als ihren Ruhm befördern.

Es ist aus allem diesem ersichtlich, dass dem praktischen Arzte eine Uebersicht nöthig ist, die ihm die ganze Balneologie in kurzen Umrissen vorführt, besonders auch desshalb, weil nicht Jeder Alles lesen kann, was über einzelne Heilquellen geschrieben. Ohne Kenntniss der Quellen und Hülfsmittel zur Gelehrsamkeit kann aber niemand gelehrt werden, es sind daher Litteratur und Bücherkenntniss Hülfswissenschaften die dazu dienen, dass man lernt mit Ersparniss von Zeit und Kosten sich eine gründliche Gelehrsamkeit zu erwerben. Der Litterator, der einem nun das Werk der Gelehrsamkeit mundgerecht auftischen kann, der Alles gelesen, Alles geprüft hat und eine Auswahl des Besten zu machen weiss, möchte also wohl nicht den Namen eines einfachen Compilators verdienen, wie sich einige wohl einbilden; und wer sich als Litterator behaupten kann, muss aber selbst nicht so ganz ungelehrt sein. So geht es mit dem vorliegenden Artikel. Er gibt uns eine Uebersicht über die Mineralquellen in so präciser und richtiger Darstellung, dass wir es bewundern, wie man in so wenig Worten so viel und so treffend sagen kann. Die chemischen Bestandtheile, die therapeutische Wirkung, die Darlegung der Krankheitsformen, welche jeder Quelle zukommt, die Brunnendiätetik, kurz Alles ist so ausgezeichnet praktisch gearbeitet, dass wir wünschen, dieser Artikel von Posner möge als Separatabdruck erscheinen, um eine noch grössere Verbreitung zu finden. *Spglr.*

Mandt, Dr. Carl, Badearzt, die jodhaltige Salzquelle zu Hall in Oberöstreich, nebst einer Beschreibung des Orts und seiner Umgebung. Steyr, 1854. Sandrock's Verlag. 8. 124 p.

Man kann es in der That nicht begreifen, wie der Herr Verf. es wagen konnte, mit einem solchen Machwerke an die Oeffentlichkeit zu treten, in einer

Zeit, wo die balneologischen Werke den merkantilisch-marktschreierischen Standpunkt glücklich überwunden haben und wirklich einen wissenschaftlichen Charakter tragen. Wir würden es dem Herrn Verfasser noch zu Gute halten, wenn sein Schriftchen die ersten Nachrichten über dieses so heilkräftige Bad brächte, wenn es ihm an Zeit gemangelt, wissenschaftliche werthvolle Beobachtungen über das jodhaltige Wasser von Hall zu sammeln, und es im Interesse der leidenden Menschheit geboten gewesen wäre, möglichst bald eine Nachricht von einem so wichtigen Heilmittel zu geben — unter solchen Umständen, sage ich, würden wir es dem Herrn Verfasser zu Gute gehalten haben, sein Schriftchen an's Licht zu bringen; solche Verhältnisse liegen aber hier nicht vor, wir haben bereits eine vortreffliche Schrift von Prof. Netwald, die erst ein Jahr alt ist, über die Quellen von Hall und können daher für das Mandt'sche Buch durchaus kein Bedürfniss erblicken, halten dasselbe vielmehr für eine Empfehlungskarte. Ueber solche Schriften muss ernstlich der Stab gebrochen werden und wird es unser eifriges Bemühen sein, in diesen Blättern alle derartige Werke einer scharfen Kritik zu unterziehen. Von dem Inhalt, der in seinen besseren Parthieen dem Netwald'schen Werke meistens entlehnt ist, heben wir hervor: — die Quelle ist lange Zeit unbeachtet geblieben und erst seit 1848 ernstlich zu Kurzwecken benutzt worden. Geschichte und Topographie, Statistik, Badeordnung, Logisverhältnisse, Wege und Spaziergänge füllen den grössten Theil des Buchs, während die Analyse kurz besprochen und der Vergleich mit anderen Quellen gleichen Gehalts durchaus vergessen ist. Das Wasser hat 11,[20] C., 1010 spec. Gewicht, enthält in 1000 Gr. 15,56 Gr. feste Theile (0,04 Jod und 0,09 Brom an Magnesia und ersteres an Natrium gebunden). Unter den Indicationen finden wir wieder das ganze Sündenregister pathologischer Handbücher, alle möglichen Krankheiten — sogar Harnfisteln — und nur zwei Gruppen von Krankheiten sind als Contraindicationen aufgestellt, das sind die activen Congestionen und Blutflüsse. Also alle übrigen Kranken schicken wir in Zukunft nach Hall! *A.*

IV. Tagesgeschichte.

K. **Berlin.** An der öffentlichen Wasch- und Badeanstalt in der Schillingsstrasse wird fleissig gebaut. Mit dem Mauerwerk ist man bereits über der Erde. Dem Vernehmen nach soll die Anstalt mit Eintritt des Herbstes fertig dastehen.

Z. **Danzig.** Mit unserer eine Meile von hier entfernten Wasserheilanstalt Pelonken, die in einer reizenden Gegend liegt, eine grossartige Aussicht über Land und Meer gewährt und sich durch die reinste Luft und das schönste Quellwasser ebenso wie durch ihren trefflichen Arzt Herrn Dr. Schildbach auszeichnet, ist jetzt auch zugleich eine Anstalt für schwedische Heilgymnastik verbunden worden.

* **Hohenzollern.** Unsere Molkenanstalt Beuron, 1850 Fuss über dem Meere, in dem herrlichen Donauthal gelegen, hat ein sehr mildes, unveränderliches Klima, und seine Vegetation kommt der der Schweizeralpen nahe. In der Anstalt werden seit 1837 Ziegenmolken nach Art der Appen-

zeller bereitet. Einen besondern Vorzug vor den Molkenkurorten der Schweiz hat Beuron dadurch, dass daselbst die Kur 3 — 4 Wochen früher als in den Alpen beginnen kann. Die Kranken, die bisher Hülfe hier gesucht haben, waren meist solche, die an chronischen Catarrhen litten, nach überstandener Grippe nicht recht sich erholen konnten, die mit grosser Reizbarkeit der Schleimhaut des Kehlkopfs und der Luftröhre behaftet waren, und deren Nerven überhaupt beruhigender Mittel bedurften. Die Kurgebäude sind gross und gut, die Zimmer bequem und ruhig, die Gesellschaftsräume gross und freundlich und die Preise billig, so dass auch die ökonomische Seite der klimatischen zur Seite steht.

Das Mineralbad Imnau liegt in einem reizenden Wiesenthale, 1212 Fuss über dem Meere, in der Nähe der Stammburg der Hohenzollern. Kohlensäure, Eisen, kohlensaurer Kalk, etwas Bittersalz sind die gemeinschaftlichen Bestandtheile aller Quellen dahier, die trotz ihres verschiedenen Gehalts doch als eine einzige Quelle, die nur mannigfaltig modificirt ist, angesehen werden können. Sie enthalten alle keinen Gyps. Der Eisengehalt kommt dem von Pyrmont und Schwalbach nahe, die es aber an Kohlensäurereichthum übertrifft. Wie alle Stahlquellen passt das Wasser bei reiner Schwäche, nach bedeutenden Anstrengungen, Blut- und Säfteverlusten. Einen Ruf hat das Wasser gegen Schwäche der Gebärorgane.

Bisher waren die Trinkanstalt und die Badecabinette schon zweckmässig eingerichtet; jetzt haben aber auch die für das Douchen bestimmten Räume eine so vollkommene Einrichtung erhalten, dass sie wohl kaum irgendwo übertroffen werden. Ausserdem sind die Promenaden auf den Höhen, wie im Thal, so wie die englischen Anlagen ganz besonders anmuthig hergerichtet worden.

F **Obersalzbrunnen.** Die fürstlich Pless'sche Brunnen-Inspection zu Salzbrunn bei Freiburg in Schlesien macht bei der Ankündigung der neuen Füllung und Versendung des Obersalzbrunnens auf den allgemein verbreiteten Irrthum aufmerksam, als sei der künstlich bereitete Obersalzbrunnen von Struve und Soltmann billiger, als der natürliche, so wie, dass durch die erweiterten Schienenwege ein rascherer Empfang stets frischer Füllung des natürlichen Brunnens möglich sei.

A. **Hirschberg.** Unsere im schlesischen Riesengebirge gelegenen Mineralwasser enthalten in einem Pfunde:

	No. 1.	No. 2.
Krystallisirtes schwefelsaures Natrum	2,660	2,36
Krystallisirte schwefelsaure Magnesia	0,540	1,04
Chlornatrium	0,650	0,65
Schwefelsaurer Kalk	0,103	0,03
Doppeltkohlens. Kalk	5,250	0,95
Doppeltkohlens. Magnesia	1,556	0,10
Doppeltkohlens. Eisenoxydul	1,200	2,20
	11,653	7,33 Gran.

Freie Kohlensäure $2^1/_4$ Kubikzoll, Stickstoff $1^1/_4$, und etwas kohlensaures Ammoniak. — Die bisher günstigen Erfolge wurden bei folgenden Krankheiten beobachtet: Bleichsucht, chronischer Rheumatismus, allgemeine Schwäche des

Nervenlebens, Rückenmarksleiden, Hämorrhoidalzustände, krampfhafte Leiden, nervöse Kopfschmerzen, Hypochondrie, Folgen nervöser Apoplexie, Gelbsucht, Skropheln, Nervenrheumatismus, Hysterie und Unterleibskrankheiten aller Art. (Ueber solche Leistungen kann sich die Badeverwaltung wahrlich nicht beschweren!)

F. **Aus Oberschlesien.** Mit dem Erwachen des Frühlings und dem Beginn der Badesaison wendet mancher Leidende sehnsuchtsvoll seine Blicke nach einer Heilquelle, von der er Genesung oder Linderung erwartet. Sehr oft wird der Erfolg der Kur wesentlich schon durch die Reise unterstützt, nicht selten aber verdient besonders für Brustkranke der nahe liegende Brunnenort den Vorzug vor dem entfernten. In dieser Beziehung bietet das an Mineralquellen so reichhaltige schlesische Gebirge so manche schöne Gabe, die mehr benutzt und gewürdigt zu werden verdient, als es der Fall ist. Wir erinnern hier besonders an den lieblichen Badeort Charlottenbrunn, dessen anmuthige Umgebung schon viele Reisende alljährlich anlockt.

Die Mehrzahl der Aerzte, welche dem Kurort bisher Kranke überwiesen, beanspruchen hauptsächlich die allerdings schätzenswerthen Wirkungen der Charlottenquelle, eines Eisensäuerlings, dem der Ort Entstehung und Namen verdankt, während die milde alkalisch-salinische Eisenquelle und die vortreflichen Molken, die daselbst unter der sorgfältigen Leitung des Herrn Apotheker Dr. Beinert aus einer, vorzüglichen Futterkräutern entsprechenden Milch bereitet werden, grösserer Aufmerksamkeit werth sind. Den Kranken kommt daselbst noch die günstige Lage des Orts, der gegen Norden und Osten hinlänglich geschützt ist, die milde Gebirgsluft und der Mangel aufregender Zerstreuung zu statten. Die bequemen und mannichfaltigen Spaziergänge machen Charlottenbrunn zu einem der angenehmsten Aufenthaltsorte. Ganz besonders verdienen die nahen herrlichen Parkanlagen erwähnt zu werden, die der Herr Apotheker Dr. Beinert, dem Charlottenbrunn und die Wissenschaft schon so vieles verdankt, geschaffen hat, und deren Besuch den Kurgästen gestattet ist.

O. **Schlesien.** Die Wasserheilanstalt Centnerbrunn bei Neurode in der Grafschaft Glatz hat eine Reorganisation erfahren, indem von dem Besitzer die Verwaltung in andere Hände gegeben wurde, wodurch es dem Anstaltsarzt, Hrn. Dr. Rosen aus Braunau möglich wird, im Verein mit der Verwaltung diesen durch seine herrliche Lage so begünstigten Ort dem heilsuchenden Publikum nützlich zu machen.

J. **Breslau.** Die unter der Leitung des Dr. Pinoff stehende Wasserheilanstalt dahier war im abgelaufenen Jahre von 70 Kranken besucht. Acute und chronische Gicht, Rheumatismus, chronische Catarrhe, Unterleibsstockungen, Hämorrhoidalbeschwerden, chronische Hautausschläge, Nervenleiden, Scrofeln, Syphilis u. a. waren die Krankheiten, gegen welche das Wasserheilverfahren mit Glück ankämpfte. Die Bade- und Doucheanstalten, so wie die Badediener (eine Hauptsache in einer Wasseranstalt) sind zweckentsprechend. Die Anstalt ist im letzten Jahre erweitert, ein zweites Bassin angelegt und eine s. g. fliessende Wanne angebracht worden. Endlich ist noch die schwedische Heilgymnastik neben dem Wasserheilverfahren für geeignete Krankheitsfälle unter der Leitung eines tüchtigen Gymnasten eingeführt.

† **Lippspringe.** Die beiden Brunnenärzte Hörling und Fischer haben gemeinschaftlich in der allg. med. Centr.-Ztg. No. 30 die nöthigen Mittheilungen gemacht, die äusseren Einrichtungen ihres Badeortes betreffend. Dem Mangel an Wohnungen ist durch mehre Neubauten abgeholfen, so dass gegenwärtig 500 Kurgäste gleichzeitig unterkommen können. Der Hauptgewinn besteht aber in dem Neubau einer Colonnade, der Anlegung eines Inhalationszimmers, und in Verbesserung der Trink- und Badeanstalt.

Der Inhalationsraum ist über der Mineralquelle erbaut, welche jetzt, mit grossen Kosten neu und gründlich gefasst, in einem grösseren Quantum gegen früher, frei von allen Nebenwässern, auf 30 Fuss Höhe von ihrem Ursprunge, in einem 7 Zoll langen Kupferrohr durch eigene Kraft emporsteigt, um 3 Fuss über dem Boden den grössten Theil ihres Wassers in ein 20 Fuss tiefes und 18 Fuss breites Bassin zu ergeben. Ein kleiner aufsteigender Theil bildet in der Mitte des Inhalationsraumes eine Wasserstaude, in ein Marmorbecken zurückfallend, um der Stickgas-Inhalation zu dienen; ein dritter liefert, in einem nur überdachten Raume, an der den Promenaden zugewandten Seite, die Trinkquelle.

Der Inhalations-Salon selbst, in Form eines griechischen Tempels massiv erbaut, mit doppeltem Mauerwerk, erhält sein Licht von oben, ist hier mit Doppeldach und Doppelfenstern versehen, um von allen Seiten vor den Einwirkungen hoher äusserer Temperatur gesichert zu sein. Dieser, lediglich der Inhalation dienende Raum besitzt obere und untere Ventile, um die zu grosse Ansammlung der Kohlensäure abzuwenden und erneuerte Ansammlung des Stickgases zuzulassen. An seinen Wänden ist dieser Raum mit Sitzen gleich einem Amphitheater versehen.

Die Colonnade, massiv von Ziegelsteinen erbaut, umschliesst hufeisenförmig von drei Seiten den Inhalations-Salon, erhält ihr Licht von beiden Seiten und von oben und läuft an der den Promenaden zugewandten Seite in zwei auf eisernen Pfeilern ruhenden Hallen aus. Diese, etwa 80 Fuss lang, verlaufen bis zu den Promenaden und sind hier durch eine Querhalle verbunden.

Somit bleibt der zwischen beiden Hallen befindliche Raum auf 21 Fuss Breite frei und lässt von oben Luft, Licht und Wärme zu, während der den Inhalationsraum umschliessende Theil der Halle von drei Seiten geschlossen und oben und seitlich mit Glasfenstern versehen, frei von allen Luftströmungen hinreichend Ruheplätze für ermüdete Kranke darbietet und im Winter und kältern Jahreszeiten geschlossen und geheizt **die allseitig gewünschte Winter-Saison möglich macht.**

Ein grosser Gewinn erstand bei der gegenwärtigen Einrichtung durch das vollständig luftdicht geschlossene Bassin für die Darreichung der Bäder, indem das Mineralwasser mit seinem Stickgas durch den gegenwärtig erzielten höhern Stand demnächst ohne künstliche Leitung und ohne der Luft preisgegeben zu sein, in die tiefer gelegenen Badewannen abfliesst.

Einigen Badewannen ist die Einrichtung gegeben, neben der obigen Vorrichtung mit dem Mineralwasser gefüllt werden zu können, welches der Inhalation diente und sein Stickgas grösstentheils abgegeben hatte.

Die neue und gründliche Fassung der Quelle veranlasste den bekannten Chemiker Herrn Dr. Witting zur Stelle, um eine neue Analyse der Quelle

zu ersuchen; dieselbe ergab: constante Temperatur 17° R., an festen Bestandtheilen 10 pCt. mehr als die früheren Analysen angaben.

Es hatte sich das Bedürfniss herausgestellt, die früher im Kleinen gereichten Molken durch eine grössere Molkenanstalt zu ersetzen; demnächst haben die Herren Brunnenbesitzer dieselbe übernommen, und wir theilen unseren Collegen mit, dass hierselbst Kuh- und Ziegenmolken und zwar in 4 Arten, nämlich: Kälberlaab-, Tamarinden-, *Cremor tartari-* und vorzügliche Kräutermolken gereicht werden.

Mit ganz besonderer Freude ist diess seltne Verhältniss dieser beiden Collegen zu erwähnen, die in echter Collegialität gemeinsam ihrer Nymphe dienen, gemeinsam über sie berichten, und gegenwärtig gemeinsam eine Brunnendiätetik für ihre Quelle, rücksichtlich des Verhaltens zu Speise und Trank, zum körperlichen und psychischen Regimen, ausarbeiten.

Bewährt hat sich Lippspringe gegen alle Lungenkrankheiten, die mit einem reizbaren, aufgeregten Blut- und Nervensystem einherschreiten, mögen die Ursachen derselben Lungenknoten (Tuberkeln) — Congestionen nach den Lungen in Folge von Stockungen des Blutes in anderen Organen, z. B. von Stockungen des Blutes in den Unterleibsgefässen (Hämorrhoiden) — schlecht geheilte Lungen- und Brustfell-Entzündungen — oder frühere Erkältungen sein, die einen chronischen Lungenkatarrh zur Folge hatten. Ferner erlangen dort Heilung oder Besserung mässige Leber-, Milz- und Gekrösdrüsen-Anschwellungen, Unterleibs- und Menstrual-Stockungen bei mehr oder minder blutreichen Individuen. Die verschiedenartigen hysterischen Krämpfe finden dann in Lippspringe einen passenden Heilort, wenn sie mit einem leicht aufregbaren Blutsystem in Verbindung stehen. — In den letzten Jahren stieg die Zahl der Kurgäste jährlich um 150 bis 200, so dass bei der raschen Zunahme kaum für die nothwendigen Bedürfnisse, geschweige denn für die Bequemlichkeit und Unterhaltung der Kurgäste genügend gesorgt werden konnte. Diesem Uebelstande ist jetzt durch das Erbauen eines zweiten im Rundbogenstyle aufgeführten Kurhauses, ferner eines Gasthofes ersten Ranges und vieler Privatwohnungen, durch die Herstellung einer grossen Colonnade und eines regelrechten Gassalons, durch die Bestellung einer guten Musik und Anschaffung von Bibliotheken etc. hinlänglich begegnet. Eine kürzlich beendigte neue Fassung hat gegen früher die Ergiebigkeit der Quelle über das Doppelte erhöht, dem Wasser ½° R. an Wärme und circa 10 % an Stickgas und festen Bestandtheilen mehr gegeben. Die Kosten für Kost und Logis belaufen sich per Woche auf 6 bis 20 Thlr. Der Beginn der Kurzeit ist auf den 20. Mai festgesetzt.

) **Meran.** Unsre Molkenkur hat am 16. April begonnen; die zur Gewinnung der Molken verwendete Ziegenmilch wird aus dem Bergdorf Tirol bezogen, und die Bereitung ist unter ärztliche Aufsicht gestellt. Auch ist für das Vorhandensein der gebräuchlicheren Mineralwässer Sorge getragen.

G. **Schlesien.** Zu Weidenau in österreichisch Schlesien besteht unter der Leitung des Dr. L e h n h a r d eine Kräuterbade- und Trinkanstalt, die sich einer ziemlichen Frequenz erfreut, und namentlich bei Kranken mit veraltetem, langdauerndem Husten, Knochenfrass, Hautausschlägen, Gicht und Rheumatismus, englischer Krankheit und Scropheln empfohlen wird.

L. **Ronneburg.** Die hiesige jodhaltige Eisenquelle hat sich schon seit vielen Jahren einen verdienten Namen bei Krankheiten der Nerven und des Bluts erworben, so wie bei den zahlreichen Störungen, die diese Uebel im Gefolge haben; besonders sind es Menstruationsstörungen, Stockungen im Pfortadersystem, Scropheln, Mangel an Kräften, langwierige Augenübel, die hier Heilung erwarten lassen. Dr. Reichard in Jena hat so eben eine neue chemische Untersuchung des Wassers vollendet. Fichtennadelbäder, Soolbäder, aromatische Kräuter-, Schwefel-, russische Dampf-, Luxusbäder sind eingerichtet, täglich werden frische Molken gereicht von Ziegen und Kühen, und für kalte und warme Douchen ist trefflich gesorgt.

T. **Langenau** bei Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz liegt in einer an Naturschönheiten sehr reichen Gegend, und seine an Kohlensäure sehr reiche alkalisch-erdige Eisenquelle bewährt sich bei Fehlern in den Menstruationsfunctionen, Bleichsucht, Anämie, Scropheln, Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Hysterie und Krankheiten des Nervensystems; die Eisen- und Schwefelmoorbäder sind hülfreich bei Gicht und Rheumatismus. Die Kräutermolken werden in der hiesigen Apotheke ganz vorzüglich bereitet. Das Wasser der hiesigen Heilquelle eignet sich besonders zum Versand wegen des eigenthümlichen Gebundenseins des Eisenoxyduls an die Kohlensäure.

f. n. **Nenndorf.** Unsere 3/4 Stunde von der Eisenbahnstation Haste entfernte Badeanstalt erfreut sich dieses Jahr einer grossen Vollkommenheit, was die Einrichtungen betrifft, indem Sehwefelwasser-, Schwefelgas-, Schlamm-, Douche-, Sturz-, Sool- und gemischte Schwefelsoolbäder, künstliche Bäder jeder Art gegeben werden können, und eine sehr gute Molkenanstalt mit der Badeanstalt vereinigt ist. Alle Einrichtungen sind aufs comfortabelste hergerichtet, und die Anlagen aufs geschmackvollste angelegt worden.

** **Liebenstein.** Die hiesige unter Dr. Martiny stehende Kaltwasserheilanstalt ist beträchtlich verbessert worden. Durch Fassung einer neuen kalten und reichhaltigen Quelle und durch Neubau der Röhrenleitung ist dem Bedürfniss an Wasser zu kräftigen Douchen und allen übrigen Bädern jetzt vollständig Genüge geleistet.

Aix in Savoyen. Unter dem Könige Victor Emanuel wurde ein Decret zur Reconstruction des Badeetablissements erlassen, und man berief desshalb den Hrn. François, Ingenieur der französischen Mineralwässer, der sich dieser Aufgabe mit Meisterschaft unterzieht, so dass ihm der Badearzt Dr. Duvat ein öffentliches Dankschreiben in der Gaz. des hôp. No. 43 zugesendet hat, worin er ihm namentlich empfiehlt, das Regen- und Flusswasser (Reisse) von Spalten, Höhlungen und Klüftungen abzuhalten, da dadurch das Thermalwasser stets Veränderungen, besonders in der Temperatur zeige, wie er das seit 20 Jahren beobachtet habe.

S. **Friedrichshalle.** Das von Dr. Bartenstein in die Heilkunde eingeführte Bitterwasser hat bei Aerzten und Laien die beifälligste Aufnahme gefunden und wird allgemein als ein sehr wirksames Heilmittel anerkannt und gebraucht. Es ist nicht bloss seine Heilkraft an sich, welche ihm einen so grossen Ruf verschafft hat, sondern es haben auch noch einige sehr ins Gewicht fallende Nebenumstände dazu mitgewirkt, nämlich

1) dass es seine schönsten Wirkungen gerade dann entfaltet, wenn es in sehr kleinen Dosen gebraucht wird, wo es die Geschmacks-Organe wenig belästigt und so wohlfeil kömmt, dass kein künstliches Mineralwasser ihm gegenüber aufkommen kann;
2) dass es sich mit jeder vernünftigen Diät, mit jeder Lebensweise, jedem Klima, jeder Jahreszeit verträgt, der Kranke sohin eine Kur durchmachen kann, ohne sich von seinen Berufsgeschäften zu trennen.

Von den vielen Krankheiten, gegen welche es sich heilsam erwiesen hat, wollen wir nur hervorheben alle jene Störungen der Verdauungs-Organe (des Magens, der Därme, der Leber u. s. w.), welche nicht auf organischen Fehlern beruhen. Namentlich das ganze Heer der sogenannten Unterleibskrankheiten, die unter zahllosen Formen auftreten und Körper und Geist aufreiben.

Herr Dr. Erlenmeyer, Vorsteher einer grossen Heilanstalt für Geistes- und Nervenkranke, hat ihm in der Berliner medicinischen Zeitung das Zeugniss ausgestellt, dass es bei Unterleibsstörungen unter allen Mineralwässern die besten Dienste geleistet habe.

Wir nennen ferner die Störungen in den Verrichtungen der weiblichen Geschlechtsorgane, insofern nicht Bleichsucht zu Grunde liegt, und besonders die theils sehr lästigen, theils gefährlichen Zufälle, welchen so viele Frauen in den kritischen Jahren unterworfen sind.

Bei Krankheiten der Harnorgane hat es Aussergewöhnliches geleistet, und bei Congestionen gegen den Kopf oder die Brust wird es von keinem andern Mittel übertroffen. Laut einigen beobachteten Fällen hat es die Gicht radikal geheilt, was bis jetzt durch kein anderes Heilmittel erreicht worden ist.

T. **Landeck.** Von Alters her bewährten sich die Heilquellen Landecks, die im vorigen Jahre von 1244 Kranken benutzt waren, gegen verschleppte rheumatische und gichtische Leiden, und die Anlagen dazu gegen chronische Nervenübel, Hämorrhoiden und deren Folgen, gegen Drüsenleiden vorzüglich des kindlichen Körpers, namentlich Knochenleiden. Die auf dem Kurplatze seit 1838 errichtete Inhalationshalle wird von Lungenkranken und solchen, die Anlage zur Tuberkulose haben, sehr viel und mit Vortheil benutzt. Auch trinken diese Kranken mit Nutzen die 1848 gefasste neue Wiesenquelle, deren Temperatur + 22 ° R. ist, mit Milch oder Molken. — Die Moorbäder erweisen sich heilsam bei Lähmungen, hartnäckigen Formen von Gicht und Rheumatismus, und das Moor wird als Umschlag bei gutartigen Anschwellungen der Unterleibsorgane angewendet. — Das grosse Gesellschaftshaus ist 1852 durch den Neubau eines Speisesaals zweckmässig erweitert und elegant eingerichtet worden, so dass die Einrichtungen Landecks jetzt mit der herrlichen Natur im vollen Einklang stehen.

B. **Soolbadeanstalt zu Orb.** Bei den dahier vorgenommenen Bohrversuchen stiess man in einer Tiefe von 60—70 Fuss auf Mofetten von Kohlensäure, die mit starkem Geräusch ihren gasförmigen Inhalt beim Anbohren ausströmen liessen. Weitere solche Gasmofetten befinden sich noch weiter oberflächlich in der Nähe von Orb, und man hat an einer dieser Stellen, indem man süsses Wasser zuleitete, einen angenehm schmeckenden Säuerling gewonnen, der nicht nur von den anwesenden Badegästen, sondern auch von den Bewohnern als gewöhnliches Trinkwasser benutzt und sehr gern getrunken wird.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.

Kurze Abhandlung
über das
Ofner Bitterwasser
aus dem
F. L. Hausner'schen Brunnen,
dessen Gebrauch und Wirkung.

Die Schaaren von Hülfesuchenden, die sich jetzt alljährlich in immer grösseren Massen an den Badeorten versammeln, beweisen deutlich, dass in den Mineralquellen und Wasseranstalten ein nie versiegender therapeutischer Schatz enthalten ist, dessen Wirksamkeit noch keine Skepsis in der Pharmakodynamik, wie die Neuzeit sie geboren, ableugnen könnte.

Hofrath Dr. Spengler.

(In seinem Prospectus zur Gründung der hydrologischen Gesellschaft.)

Immer mehr macht sich in der Heilkunde die Ansicht unter den Aerzten geltend, „die Mineralwässer zur Heilung der zahllosen Gebrechen der Menschen zu verwenden."

Unter den Schätzen dieser Art, womit die Natur die schönen Umgebungen Ofens so reichlich gesegnet hat, behaupten die zwischen dem Blocks- und Adlerberg, im sogenannten Adlerthale liegend, vor nicht langer Zeit entdeckten Bittersalzquellen einen hohen Rang; kaum zwei Jahre bekannt, wurde der Werth ihrer ausgezeichneten Heilkraft zur verdienten Anerkennung gebracht, und es wird deren Wasser bereits nach einem grossen Theil der Monarchie versendet und von den Herren Aerzten als Heilmittel für die leidende Menschheit mit bestem Erfolg benützt.

Gegen 200 Joch obbenannten Adlerthales, welches dieses höchst wirksame Bittersalzwasser enthält, ist Eigenthum der Herren Gebrüder Hausner (vormals Franz Xav. Mayerffy) und schon im Monat Mai verflossenen Jahres wurde daselbst eine Quelle aufgefunden und ein Brunnen ausgebaut; ferner

liessen die Besitzer Gebrüder Hausner das Wasser dieser Quelle bei der k. k. Akademie in Wien analysiren, und folgt nachstehend (1) sowohl ein kleiner Auszug dieser Analyse, als wie auch die vom k. k. o. ö. Professor Dr. v. Redtenbacher über die Zukunft dieses Bitterwassers ausgesprochene Ansicht.

Umstände, welche nicht hieher gehören, stellten diesen den Herren Gebrüdern Hausner gemeinschaftlich gehörenden Mineralbrunnen vorläufigem Schlummer anheim, und derselbe ist indessen geschlossen.

Herr F. L. Hausner, bürg. Spezereiwaaren- und Weinhändler in Pest, war jedoch durch häufigere Berathung mit Aerzten und Chemikern bald von der Brauchbarkeit, Heilkraft und Zukunft dieses Ofner Bitterwassers der Art überzeugt, dass er der Sache auch um so mehr von Neuem seine Aufmerksamkeit zuwendete, da demselben jenes Grundstück zum Kauf angeboten wurde, welches die Gründe der Gebrüder Hausner von einer, und das Grundstück, worauf sich die Elisabethenquelle befindet (Eigenthum der Herren Ungar und Schleiss) von der andern Seite begrenzt, und welches aus der gleichmässigen Vegetation von üppigsten Salzpflanzen bestehend, die reichhaltigsten und gehaltvollsten Bitterwasserquellen in Aussicht stellte.

Bevor nun Herr F. L. Hausner den dafür geforderten Kaufspreis bewilligte, hat er sich vom Verkäufer vorläufige Prüfung der auf diesem Grund aufzusuchenden Quellen bedungen; der Erfolg hievon ist nicht nur befriedigend, sondern überraschend ausgefallen, denn es resultirte die erste Abdampfung des Wassers einer darauf eröffneten Quelle damals den reichlichen Gehalt von 217 Gran als Rückstand an Bittersalze, was also ein höchst beachtenswerthes Ergebniss bot.

Diess berücksichtigend, brachte Herr F. L. Hausner das besagte Grundstück käuflich an sich, liess die neueröffnete Bittersalzquelle mit Quatersteinen cysternenartig 12 Schuh im Durchmesser rund einfassen, ein hinlänglich geräumiges Manipulationsgebäude (vor der Hand wohl nur aus einer Brunnenhalle und Wohnungen für das Füllungspersonale) in recht gefälliger Form erbauen, nicht minder ein, sowohl den ärztlichen als chemischen Vorschriften streng entsprechendes Pumpenwerk aufstellen, und endlich auch eine mit Bäumen bepflanzte Strasse bauen, um die Zufahrt bei jeder Jahreszeit zu ermöglichen. Mit dem Allem fertig geworden, schritt Herr F. L. Hausner dazu, das Bitterwasser der Analyse zu unterwerfen. Die Herren Professoren der Chemie Dr. Theodor v. Wertheim und Dr. Karl Maxm. v. Nendtvich, ersterer an der k. k. Universität in Pest, letzterer an der k. k. Josephs-Industrieschule in Ofen, übernahmen und vollzogen diess in ihren Laboratorien, und die glänzenden Resultate davon folgen (2. 3.) nachstehend zur allgemeinen, auch zur Würdigung der Herren Aerzte, endlich auch Jener, welche zum Verkauf von Mineralwässern berechtigt sind.

Gleichzeitig liess Herr F. L. Hausner eine hinlängliche Anzahl Flaschen von diesem Bitterwasser füllen, und hievon:

a) dem Pester Ober- und den fünf Bezirksphysikaten,
b) „ „ k. k. Militär-Hauptspital,
c) „ „ allgemeinen Bürgerspital zu St. Rochus

und deren Filialspitälern zur praktischen Anwendung zustellen; welch' höchst

befriedigenden Erfolg die damit vollzogenen Versuche von Seite der Herren Militär- und Civilspitals-Directoren lieferten, bezeugen jene (sub 4. 5. 6.) nachfolgenden Atteste, welche auszustellen sich dieselben veranlasst fanden.

Nachdem also die Autenticität dieses Bitterwassers unzweifelhaft geworden ist, suchte Herr F. L. Hausner bei der betreffenden Behörde die nöthige Concession an, und erhielt solche, hofft auch in Kürze die Bewilligung zu erhalten, diese vortreffliche Bittersalzquelle mit dem Namen „Franzensbrunnen" benennen zu dürfen.

Solche Resultate sprechen zu deutlich, als dass es zur Würdigung des F. L. Hausner'schen Ofner Bitterwassers einer weiteren Anempfehlung bedürfte, und nachdem da Allem Rechnung getragen wurde, was dieses Ofner Bitterwasser in die Reihe der ganz vorzüglichen Mineralwässer erhebt, so bleibt nur das Gedeihen dieses in jeder Beziehung lobenswerthen Unternehmens zu wünschen übrig.

1.

Analyse der Ofner Bittersalzquelle.

Das Wasser der Bittersalzquelle ist klar und geruchlos; der Geschmack davon ist bitterlich-salzig; die Temperatur der Quelle ist 15 ⁰ Cels.

Durch die vorgenommene qualitative Analyse wurden an Säuren nachgewiesen: Schwefelsäure in ziemlicher, Chlor-, Kohlen- und Kieselsäure in geringerer Menge, endlich Spuren von Phosphorsäure; ebenso wurden von Basen: Natron- und Bittererde viel, Kalkerde und Kali weniger nachgewiesen; dann etwas Thonerde, mit Spuren von Eisenoxyd.

Das Wasser der Bittersalzquelle in Ofen enthält:

Fixe Bestandtheile:	In 1000 Theilen. Theile.	In 1 Pfd. oder 7680 Granen. Gran.
Schwefelsaueres Kali	00859	06597
Chlornatrium	05419	4,1617
Schwefelsaueren Natron	8,4355	64,7846
„ Kalk	05610	4,3084
Schwefelsauere Bittererde	3,9220	30,1209
Doppelkohlensaueren Kalk	08671	6,6593
Doppelkohlensauere Bittererde	02561	1,9668
Thonerde mit Spuren { Eisenoxyd Phosphors.	00051	00391
Kieselsäure	01059	00391
Freie Kohlensäure	00634	04869
Summe der Bestandtheile	14,8439	114,0007

Die Analyse dieses Mineralwassers zeigt, dass es ein Bitterwasser ist.

In einem Handelspfunde — 32 Loth, 16 Unzen Wiener Apotheker-Gewicht — enthält es eine halbe Drachme Bittersalz und eine ganze Drachme Glaubersalz als seine Hauptbestandtheile, welche die medicinische Wirkung desselben bestimmen; die übrigen Bestandtheile, als 4 Gran Kochsalz, 6 Gran Gyps und 4 Gran doppelkohlens. Kalk sind nicht in solcher Menge vorhanden, dass sie die Wirkung der ersten beiden Hauptbestandtheile wesentlich ändern; der Gehalt von Kohlensäure ist wie in allen Bitterwässern gering.

Im Vergleiche mit dem bekanntesten Bitterwasser von Püllna in Böhmen ist es etwa um die Hälfte schwächer, dafür wird seine Wirkung nicht so stürmisch hervortreten; im Vergleiche mit der Quelle des Herrn Apothekers Unger in Ofen ist in medicinisch-praktischer Beziehung das gegenwärtige

Wasser für identisch zu erklären. Die Summe der fixen Bestandtheile ist bei beiden gleich, und wenn gleich in einzelnen Bestandtheilen Unterschiede von ein paar Granen hervortreten, so sind sie doch so gering, dass in der Wirkung auf den menschlichen Organismus dieselben verschwinden.

Es ist also auch die Ofner Bittersalzquelle der Herren Gebrüder Hausner anwendbar in allen jenen Fällen, in welchen Aerzte Bitterwässer verordnen, und es ist als ein Glück für die kranke Menschheit in Ungarn zu betrachten, dass noch eine zweite gleich wirksame Quelle von Bitterwasser durch die Herren Gebrüder Hausner auf ihrer Ofner Besitzung eröffnet wurde.

Wien, am 1. August 1854.

Dr. **Jos. Redtenbacher,**
k. k. o. ö. Professor.

2.

Analyse des Ofner Bitterwassers aus dem F. L. Hausner'schen Brunnen unter dem neuerbauten Gebäude.

Das zur Analyse bestimmte Wasser wurde am 17. Januar 1855, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Gegenwart unmittelbar aus der Quelle geschöpft und damit zehn ganz neue Flaschen, wovon jede eine Maas fasste, gefüllt, hierauf gut verkorkt von der Quelle unmittelbar in das chemische Laboratorium der k. k. Josephs-Industrieschule zu Ofen gebracht, wo es der Analyse unterworfen wurde; zugleich wurde zur Bestimmung der freien Kohlensäure mittelst eines Stechhebers eigenhändig Wasser aus der Quelle geschöpft, und dieses in Fläschchen gegeben, in denen sich ein Gemenge von Chlorbarium-Lösung und Aetzammoniak befand. Der Tag war ein strenger düsterer Wintertag, die Temperatur der Luft — 5° C., die des Quellwassers + 7, 5° C.

Physikalische Eigenschaften des Wassers.

Das Wasser ist vollkommen klar, mit einem geringen Stich in's Gelbe, geruchlos, aber von salzig-bitterem Geschmack, wenig perlend und einem specifischen Gewicht von 1,0223.

Zusammenstellung der Resultate.

Das am 17. Januar 1855 aus dem F. L. Hausner'schen Brunnen zu Ofen geschöpfte und der Analyse unterworfene Mineralwasser enthält folgende Bestandtheile:

	In 1000 Theilen. Theile.	In 1 Pfd. oder 32 Loth. Gran.
Schwefelsaueres Kali	00016	00123
„ Natron	14,0060	107,5661
„ Kalk	1,4230	10,9286
„ Magnesia	5,3940	41,4259
Kohlensauern Kalk	00071	00545
„ Magnesia	02290	1,7587
Chlormagnesium	1,9630	15,0758
Kohlensaures Eisenoxydul	00029	00223
Aluminiumoxyd	00030	00230
Phosphorsäure	Spuren	
Freie Kohlensäure	03308	2,5405
Kieselsänre	00100	00768
Summe der Bestandtheile	23,3704	179,4845

Aus den vorliegenden Resultaten der chemischen Analyse geht nun mit unzweifelhafter Gewissheit hervor, dass das Ofner Mineralwasser des F. L. Hausner'schen Brunnens in die Klasse der salzigen Bitterwässer oder der Pikropegen, wie sie die Aerzte nennen, gehört, welche Stelle es seinem bedeutenden Gehalt an Natron und Magnesiasalzen verdankt; dass es in seinem Gehalte an Bittersalz wohl dem böhmischen Püllnaer Wasser nachsteht, dafür aber sowohl in Bezug auf die Qualität, als auch auf die Quantität der Bestandtheile jedem andern Ofner Bitterwasser nicht nur an die Seite zu stellen ist, sondern dem stärksten unter ihnen auch vollkommen gleichkommt.

Seine vorzügliche Wirkung verdankt das Wasser seinem Gehalt an schwefelsaurer Magnesia oder Bittersalz, wovon es im Civilpfunde 41½ Gran, dem schwefelsauern Natron oder Glaubersalz, wovon es im Pfunde 107½ Gran enthält, der kohlensauern Magnesia und dem Chlormagnesium, welche Salze im Wasser in vorwiegender Menge vorhanden sind.

Zu erinnern ist noch, dass dieses Wasser sich vor den übrigen bis jetzt untersuchten Ofner Bitterwässern durch einen bedeutend grösseren Gehalt an freier Kohlensäure auszeichnet, welcher, wenn er auch für die wärmere Jahreszeit konstant bleiben sollte, dem Wasser eine grössere Annehmlichkeit zum Trinken verleiht, als die Bitterwässer in der Regel zu haben pflegen.

Pest, am 17. Februar 1855.

Karl Max. Nendtvich m. p.,
Dr. der Medicin und Professor der allgemeinen und speciellen technischen Chemie an der k. k. Josephs-Industrieschule zu Ofen.

3.

Analyse des dem Herrn F. L. Hausner gehörigen, unter dem neuerbauten Hause entspringenden Bitterwassers zu Ofen.

Die Bergkette am rechten Donauufer endet bei Ofen mit dem Blocksberge, dessen südliche Abdachung mit der Ebene verschmilzt, welche sich von da aus südlich in weiter Ausdehnung erstreckt. Auf dieser Ebene, ungefähr eine Viertelstunde vom Blocksberge entfernt, in der Nähe der National-Rebenschule, befinden sich in südlicher Richtung hintereinander mehrere Mineralquellen, welche mehr oder minder deutlich den Charakter von Bitterwässern zeigen; Herr F. L. Hausner besitzt deren zwei, die beide mit weissem Stein gefasst sind; doch ist bis jetzt nur die eine durch ein darüber gebautes Haus geschützt. Die nachstehende Analyse betrifft diese Quelle; sie wurde, nachdem die nöthigen Vorarbeiten an der Quelle, in Gegenwart einer hiezu vom löbl. Ofner Magistrat entsandten Deputation am 12. November 1854 ausgeführt waren, von Herrn Moriz Sáy, Assistenten der Chemie an der k. k. Universität zu Pest, im Laufe des Winters 1854/55 im Laboratorium des Herrn Professors Theodor Wertheim vollendet.

Physikalische Verhältnisse.

Das Wasser der Quelle zeigte am 12. Nov. 1854, Morgens 10½ Uhr, bei einer Lufttemperatur von 9, 5° Cels eine Temperatur von 11° Cels. Durch ein weisses Trinkglas gesehen, so wie auch in grösseren Massen erscheint es vollkommen klar; es ist geruchlos und entwickelt beim Schütteln in einer halbgefüllten Flasche Spuren von Kohlensäure. Der Geschmack des Wassers ist „salzig-bitter"; Lakmuspapier wird davon nicht geändert; beim Aufbewahren des Wassers in offenen Gefässen bemerkt man selbst nach mehr-

tägigem Stehen weder eine Trübung, noch einen Absatz; ein Fläschchen mit wohleingeriebenem Glasstöpsel, dessen Rauminhalt 381,671 grm. destillirten Wassers von 15⁰ Cels entspricht, fasste bei derselben Temperatur vom Wasser der Quelle 389,799 grm. Das specifische Gewicht des Wassers dieser Quelle ist sonach 1,0212.

Zusammenstellung der chem. Analyse des dem Hrn. F. L. Hausner in Pest gehörigen, unter dem neu erbauten Hause entspringenden Ofner Bitterwassers.

Fixe Bestandtheile:	In 1000 Theilen. Theile.	In 1 Pfd. oder 7680 Granen. Gran.
Schwefelsaueres Kali	0,8966	6,8859
„ Natron	9,8873	75,9345
„ Kalk	1,3400	10,2912
„ Bittererde	7,7222	59,3065
Chlornatrium	2,5444	18,8498
Doppeltkohlensauerer Kalk	0,3845	2,9530
„ Bittererde	0,2410	1,8509
Kieselsäure	00838	0,6436
Thonerde	00064	00491
Freie Kohlensäure	0,4045	3,1066
Summe der Bestandtheile	23,4207	179,8711

Aus den Resultaten dieser Analyse geht hervor, dass die untersuchte F. L. Hausner'sche Mineralquelle zur Klasse der Bitterwässer gehört; vergleicht man nun nach der unten folgenden Tabelle den darin aufgefundenen Gehalt an fixen Bestandtheilen überhaupt, so wie an schwefelsaueren Alkalien und schwefelsauerer Magnesia insbesondere mit dem der vorzüglichsten Bitterwässer, so zeigt sich wohl, dass die böhmischen Bitterwässer hinsichtlich des Gehaltes an schwefelsauerer Magnesia unserer Quelle mehr oder weniger überlegen sind, dass aber hinsichtlich des Gehaltes an fixen Bestandtheilen im Allgemeinen die F. L. Hausner'sche Quelle die Saidschützer Quelle übertrifft, der Sedlitzer Quelle gleichkommt und nur dem Püllnaer Wasser nachsteht.

Zu einem eben so vortheilhaften Ergebniss für die Hausner'sche Quelle gelangt man, wenn man den Gehalt an schwefelsaueren Alkalien und an schwefelsauerer Magnesia in den zu vergleichenden Quellen summirt; Püllna, Hausner, Sedlitz und Saidschütz folgen dann in nachstehender Ordnung:

Es beträgt der Gehalt an schwefelsaueren Alkalien und schwefelsauerer Magnesia

in der Püllnaer	Quelle	28,86%
„ Hausner	„	18,51%
„ Sedlitzer	„	15,95%
„ Saidschützer	„	11,59%

Den praktischen Aerzten muss nun überlassen werden zu entscheiden, in wie weit die therapeutische Wirksamkeit der hier untersuchten Ofner Quelle durch dieses abweichende Verhältniss des Alkaligehaltes zum Magnesiagehalte eigenthümlich modificirt wird; aber schon aus den Resultaten der von Herrn Sáy mit vieler Sorgfalt ausgeführten Analyse ergibt sich mit Sicherheit, dass die Quelle des Herrn F. L. Hausner ein Bitterwasser von sehr wirksamer Zusammensetzung darstellt, dessen nähere ärztliche Prüfung in hohem Grade wünschenswerth erscheint.

Pest, am 28. Februar 1855.

Theodor Wertheim m. p.,
o. ö. Professor an der k. k. Universität zu Pest.

4.

Zeugniss.

Die Wirkung des von Herrn F. L. Hausner zum versuchsweisen Gebrauche dem hiesigen Bürgerspitale zu St. Rochus überlassenen Bitterwassers hat sich nach allseitiger Anwendung desselben bei verschiedenen Unterleibszuständen als vortrefflich auflösend und purgirend bewährt, und insofern dieses Wasser nebst Bittersalz auch Glaubersalz, Chlornatrium und etwas Kohlensäure enthält, reihet es sich an die bekannten Bittersalzquellen Böhmens, „Püllna und Saidschütz" an, und dürfte in allen Fällen, wo eine weniger vehemente aber dauernde arzneiliche Wirkung erforderlich ist, als ein einheimisches und weit billigeres Mineralwasser eine allgemein erspriessliche Anwendung finden.

Pest, am 17. Jänner 1855.

Dr. **Franz Brunner** m. p.,
p. Direktor des Bürgerspitales zu St. Rochus in Pest.

5.

Aerztliche Erklärung.

Das von Herrn F. L. Hausner dem hiesigen k. k. Militärspitale zu Heilungsversuchen übergebene Bitterwasser aus der von ihm in Ofen eröffneten Quelle wurde während eines Zeitraumes von sechs Monaten in vielen entsprechenden Krankheitsfällen angewendet, und hat sich als ein gelinde auflösendes und die Darmausscheidung bethätigendes Mittel erwiesen. Bezüglich seiner Wirkungsweise ist es in die Reihe der bekannten Bittersalzquellen, wie jene zu Seidlitz und Püllna in Böhmen, zu stellen, hat jedoch einen gelinderen, minder lebhaften Erfolg, weshalb es besonders sensibleren Konstitutionen zusagt, und bei minder Empfindlichen in grösserer Menge angewendet werden muss. Eben diesem Umstande kann es auch zugeschrieben werden, dass davon nie ein nachtheiliger Einfluss auf den Organismus wahrgenommen, und dass es von den Kranken, welche es gebrauchten, durchgehends gut und leicht vertragen wurde.

Vermöge seines Gehaltes an schwefelsauerem Natron und schwefelsauerer Bittererde findet es in allen jenen Krankheitsfällen seine Anwendung, welche sich nach den bisherigen Erfahrungen für den Gebrauch derartiger Mineralwässer eignen.

Pest, am 8. Februar 1855.

Dr. **Franz Petter** m. p.,
Stabsarzt.

Franz Weber m. p.,
Regimentsarzt, Chefarzt des Garnisonsspitals.

6.

Zeugniss.

Gefertigtes Oberphysikat findet sich der Wahrheit gemäss verpflichtet zu bestätigen, dass Herr F. L. Hausner, bürgerl. Spezereiwaaren- und Weinhändler auch Realitätenbesitzer, vor einiger Zeit sowohl an das hierortige Oberphysikat, als wie auch an die Herren Bezirksphysici Dr. Franz Xav. v. Gross und Dr. Johann v. Hunyadi u. m. a. eine hinlängliche Anzahl Flaschen mit Bitterwasser aus seiner unter dem neuerbauten Brunnengebäude befindlichen Bittersalzquelle zur praktischen Prüfung übersandte; es wurden damit unzäh-

lige, auch vielfältige Versuche angestellt, und hat es unzweifelhaft erwiesen, dass das F. L. Hausner'sche Bitterwasser ein ganz vorzüglich wirkendes Mineralwasser ist, „und zwar in vierfacher Richtung".

1. Auflösend. In dieser Beziehung ist es bei den meisten mit Hartleibigkeit, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen verbundenen Krankheiten, als Skropheln, Leber- und Milzanschoppungen, Gelbsucht u. s. w. nützlich.

2. Abführend. In dieser Beziehung bei Hartleibigkeit und mit dieser verbunden chronischen Krankheiten nützlich, hat es sich eben so vorzüglich in vielen Fällen von Hämorrhoidal- wie Gichtleiden, Hypochondrie etc. bewiesen.

3. Kühlend und besänftigend; also bei allen mit Blutandrang verbundenen chronischen Krankheiten, als da sind Wallungen, Schwindel, Herzklopfen u s. w., hat es vortreffliche Dienste geleistet.

4. Aeusserlich als Bademedium angewendet hat es in manchen und dürfte noch in vielen schweren Leiden, die bisher dem Gebrauche anderer Bäder widerstanden haben, u. z. chronischen Hautkrankheiten, Fussgeschwüren, Kontrakturen u. dgl. m., vortrefflich dienen.

Indem also so ausgezeichnete Erfolge durch den versuchsweisen Gebrauch dieses Bitterwassers erreicht und einstimmig anerkannt wurden, so kann das Wasser der F. L. Hausner'schen Bittersalzquelle in Ofen, von Aerzten verordnet, als ein ganz vorzügliches und wirksames Heilmittel angesehen, auch anempfohlen werden.

Pest, am 22. Februar 1855.

Dr. **Karl Tormay** m. p.,
Oberphysikus der Stadt Pest.

Personalien.

Dr. Braun aus Halberstadt hat sich als Badearzt in Rehme niedergelassen. — Hofrath Dr. Spengler in Ems wurde von der K. Gesellschaft zu Athen zu ihrem Mitgliede ernannt. — Dr. Kortum zum Arzt der Wasseranstalt Rolandseck.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.